

CH
Z-10
(1,31)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 402 8

13499

Lehrziel der Knabensekundarschule Basel

Vom Erziehungsrat am 19. Oktober 1931 provisorisch genehmigt.

U n t e r r i c h t s p l a n .

mit Angabe der wöchentlichen Stundenzahl.

Unterrichtsfächer:	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	4.Kl.
Deutsche Sprache	6	6	6	6
Rechnen	6	6	6	5
Geometrie	-	-	2	2
Geometrisches Zeichnen	-	-	-	2
Geschichte	1	2	3	2
Geographie	2	2	2	2
Naturkunde (inkl. Gesundheitslehre)	2	2	2	3
Schreiben	2	2	2	2
Freihandzeichnen	2	2	2	2
Singen	2	2	-	-
Turnen	3	3	3	3
Handarbeit	2	2	2	2
	28	29	30	30
Französische Sprache (fakultativ)	-	2	3	3

A l l g e m e i n e s

Pestalozzis Ansicht, dass die Schule ein bedeutsames Mittel sein sollte, "den Volke aufzuhelfen", gilt in erhöhtem Masse für eine Anstalt von der Beschaffenheit unserer Sekundarschule, die vorwiegend von weniger Begabten besucht wird. Hier heisst es, das praktische Leben zum Ratgeber zu erwählen - hinsichtlich des Lehrstoffes sich auf das Notwendige und Nützliche zu beschränken, hinsichtlich der Methode weniger das Wissen als den Menschen selbst in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen und mit besonderer Sorgfalt diejenigen Prinzipien zu beobachten, die das Selbstvertrauen im Kinde wachrufen und erhalten. Ein Glück für den geistig minder Veranlagten, dass das Leben nicht einseitig auf den Intellekt abstellt, sondern auch p r a k t i s c h e s G e s c h i c h t l i c h e E n e r g i e und S c h a f f e n s f r e u d e als gute Unterlagen wertet, die ein späteres ehrliches Fortkommen garantieren helfen.

§ 18 des Schulgesetzes vom 4. April 1929, der das Lehrziel der Sekundarschule umschreibt, sagt u.a.: "Die vier Klassen der Sekundarschule sollen diejenigen Schüler und Schülerinnen aufnehmen, deren Begabung ein einfacher Lehrgang mit stärkerer Förderung der praktischen Fähigkeiten angemessen ist." Ohne Zweifel bedeutet die Schaffung eines solchen "einfachen Lehrganges", oder genauer, die Schaffung besonderer, aufs Praktische tendierender Lehrgänge für einzelne Unterrichtsgebiete eine der nächsten Aufgaben der Lehrerschaft der Sekundarschule. Durch planmässige Uebungen und Versuche (Arbeitsgemeinschaften) soll das Leistungsvermögen der Schüler erforscht werden, und auf Grund eingehender Beobachtungen und Untersuchungen (Sammlung geeigneter Aufsätze, Zeichnungen, Antworten, Entwürfe) ist alsdann die Ausarbeitung von Lehrgängen anhand zu nehmen. B o d e n s t ä n d i g k e i t wird mit Recht als

ein erstes pädagogisches Grundgesetz anerkannt; es muss ganz besonders für Schulen mit anormalen Verhältnissen Geltung haben. Der beste Stoff ist hier derjenige, der der Erlebnissphäre des Kindes am nächsten steht. Es liegt daher im Interesse eines fruchtbringenden Unterrichtens, auch einzelne für diese Altersstufe wertvolle Sach- und Lebensgebiete im Sinne des Gesamtunterrichtes zu bearbeiten und den Lehrerbibliotheken zur Verfügung zu stellen. Der Beschaffung entsprechender Unterrichtsmittel und -materialien ist überhaupt volle Aufmerksamkeit zu schenken. Mehr und mehr müssen die Kräfte des Einzelnen auch dem Ganzen zugute kommen; durch gemeinsame Inangriffnahme gewisser Arbeiten können der Schule grosse Vorteile erwachsen.

In methodischer Hinsicht sei ganz besonders auf das Arbeitsprinzip hingewiesen. Der Schüler darf nicht bloss beschäftigt werden, sondern er soll Arbeit erhalten, d. i. eine Betätigung finden, die sein Innenleben erfasst, seine eigenen Kräfte zur Entfaltung bringt, und die ihm selber als nützlich und notwendig erscheint. Ein solches Arbeiten - geistiger oder manueller Art - erweckt Lustgefühle, erhöht das Selbstvertrauen. Unzweckmässig beschäftigte Schüler sind vielfach schlechte Arbeiter; geeignete Arbeitsverhältnisse schaffen, muss daher die erste Sorge einer jeden Schulanstalt sein. Neben der Wahl des Lehrstoffes dürften hier vor allem der körperlichen Erziehung, der Klassengemeinschaft, der Gestaltung des Schulzimmers, des zweckmässigen Nützens der Unterrichtszeit (gelegentliches Abweichen von der "Stunde"), der Reorganisation des Zeugnisses und einer psychologisch bedingten Einstellung zur Schülerleistung im allgemeinen von grosser Bedeutung sein. Die Leistung ist als gut zu bewerten, wenn sie eigene Arbeit oder das Bestmögliche darstellt. Unangenehmes werde bald vergessen, Erfreuliches hingegen festgehalten (Klassenbuch). In den Arbeiten ist weniger das Fehlerhafte als das Gute und Gelungene hervorzuheben.

Deutsche Sprache.

Der Unterricht in der Muttersprache will die Schüler befähigen, einfache Gedankengänge anderer zu erfassen und ihre eigenen Gedanken schriftdeutsch auszudrücken.

Die Zweige des Sprachunterrichts sind das Lesen, die mündliche Sprachpflege, der Aufsatz und die Sprachlehre.

Ziel des Lesesunterrichts ist, die Schüler zu befähigen, geläufig zu lesen, das Gelesene zu verstehen und seinen Inhalt zu erfassen. Der Lesestoff soll so gewählt werden, dass er die Kenntnisse der Schüler erweitert, ihr Gefühl vertieft und ihren Geschmack bildet. Diese erzieherische Aufgabe soll nie ausser acht gelassen werden.

Die Lektüre soll auch in die Dichtung einführen; die Schüler sollen dazu erzogen werden, ihr Lesebedürfnis an wertvollen Werken zu befriedigen.

Als Klassenlektüre sind zu empfehlen: Sammlungen von Märchen, Sagen, Schwänke, Lebensbeschreibungen, Reiseschilderungen.

Der Erzielung einer guten lautreinen Aussprache ist besondere Sorgfalt zu widmen. Beim Rezitieren von Gedichten ist auch das Chorsprechen zu üben.

Der mündliche Gedankenausdruck darf sich nicht auf die Wiedergabe des Gelesenen beschränken. Das Mitteilungsbedürfnis der Kinder ist nach Möglichkeit in den Dienst der Sprachpflege zu stellen, auch die Phantasie ist durch zweckmässige Uebungen anzure-

gen (gemeinsames Schildern von Situationen, Erfinden einer Vorgeschichte oder einer Fortsetzung, Ausgestaltung von angedeuteten Gesprächen, Dramatisierung einzelner Szenen.)

Zu empfehlen sind Gespräche der Schüler über ein gegebenes oder selbstgewähltes Thema zur Förderung der Sprechgewandtheit.

Das Erzählen von Erlebnissen entwickelt den Sinn für logische, anschauliche und lückenlose Darstellung und ist dadurch ein wertvolles Mittel zur Steigerung der Ausdrucksfähigkeit nicht nur des Erzählenden, sondern durch die Kritik der Klasse auch der andern Schüler.

Die mündliche Sprachpflege steht auch in Dienste des Aufsatzunterrichts; sie liefert ihm Stoffe, trägt bei zu natürlichem Gedankendruck und zur Entstehung einfacher stilistischer Einsichten und Fähigkeiten.

Der Aufsatzunterricht verwertet Erlebnisse der Einzelnen und der Klasse, Naturerscheinungen, alle Arten menschlicher Tätigkeit, die Stoffe der Lektüre und des übrigen Unterrichts.

Die Formen des schriftlichen Verkehrs sollen schon auf der Unterstufe an verschiedenartigen Aufgaben geübt werden. Die Schüler sind auch mit dem Ausfüllen von Formularen vertraut zu machen.

Bei allen schriftlichen Arbeiten ist auf gute, sorgfältige Darstellung zu halten.

Die Sprachlehre bezweckt im Anschluss an die beim mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch auftretenden Fehler die Entwicklung des Sprachgefühls und die Beherrschung der Regeln der Rechtschreibung und der Zeichensetzung, soweit dies notwendig scheint, um die Schüler zu korrektem schriftlichem Ausdruck zu befähigen.

I. Klasse.

1. Lesestoffe: Märchen, Sagen, Erzählungen, Schüleraufsätze, ausgewählte Stücke aus dem Lesebuche, Begleitstoffe zur Heimatkunde, Gedichte.
2. Mündliche Sprachpflege: Erzählen und Umgestalten des Gelesenen, freies Erzählen von Selbsterlebtem; Memorieren einer kleinen Zahl von Gedichten und kurzen Prosastücken, Rezitieren einzelner Schüler und in Sprechchören.
3. Aufsatz: Klassenthemen und selbstgewählte Stoffe.- Um die Mitteilungslust nicht zu beeinträchtigen, beurteile man die freien Arbeiten in Bezug auf Orthographie und Interpunktion sehr nachsichtig.- Texte für Ansichtskarten, einfache Bestellungen und Anfragen.
4. Sprachlehre:
 - a) Uebungen zum Dingwort (Geschlecht, Zahl, Fall), Eigenschaftswort und Tätigkeitswort (Hauptzeiten), Bildung kleiner Wortfamilien zur Mehrung des Wortschatzes in Dienste der Gross- und Kleinschreibung.
 - b) Aussprachübungen zur Erreichung einer deutlichen und schönen Sprechweise.
 - c) Sorgfältige Pflege der Orthographie: Dehnung und Schärfung; Unterscheiden ähnlicher Wörter, Abschreibübungen.
 - d) Einfache Fälle der Zeichensetzung.

II. Klasse.

1. Lesestoffe: wie Kl. I.
2. Mündliche Sprachpflege: wie Kl. I, dazu: Zwiegespräche, Stilbildungsübungen durch mannigfaltige Darstellung, Mehrung des Wort-

schatzes und der Ausdruckweise.

3. Aufsatz: Etwas strengere Anforderungen in Rechtschreibung und Zeichensetzung.- Arbeiten wie in Kl. I, dazu: Kleine Briefe.
4. Sprachlehre: Lehrmittel.
 - a) Wortlehre: Dingwort (Fallbildung, schwierige Mehrzahlformen, von der Mundart abweichendes Geschlecht; gleichlautende Wörter). Eigenschaftswort. Tätigkeitswort (starke und schwache Biegung); alle Zeitformen. Wirklichkeits- und Möglichkeitsform im Anschluss an die wörtliche und nichtwörtliche Rede). Das Fürwort.
 - b) Aussprachübungen.
 - c) Rechtschreibung: wie in Kl. I; dazu nunmehr besonders die ähnlichen Wörter. Auswendigschreiben kleiner Prosastücke. Satzzeichen: Ausführungszeichen. Das Komma vor Nebensätzen.
 - d) Satzlehre: Die wörtliche und die nichtwörtliche Rede. Satzgegenstand und Satzaussage.

III. Klasse.

1. Lesestoffe: Wie Kl. I und II, dazu Lektüre grösserer Erzählungen. (Schülerbibliothek)
2. Mündliche Sprachpflege: Wie in Kl. I und II, mit Betonung der Stilbildungsübungen. Uebertragung von Mundartaussdrücken zur Mehrung des Wortschatzes. Auswendiglernen und Vortragen von Prosastücken und Gedichten.
3. Aufsatz: Steigerung der Anforderungen in Rechtschreibung, Zeichensetzung und Stil.- Grössere Familienbriefe. Leichtere Geschäftsbriefe. Leichtere Geschäftsbriefe und Aufsätze.
4. Sprachlehre.

Wortlehre: Steigerung des Eigenschaftswortes. Das Eigenschaftswort als Dingwort. Schwierige Anwendung der 4 Fälle.

Satzlehre: Wie man den Ort, die Zeit usw. angibt. Gründliche Einübung der wörtlichen und nichtwörtlichen Rede.

Satzzeichen: Das Komma und der Strichpunkt.

IV. Klasse.

1. Lesestoffe: Das Lesebuch tritt gegenüber grösseren Erzählungen zurück oder wird durch diese ersetzt.
2. Mündliche Sprachpflege: Sicherheit im Uebertragen aus der Mundart. Pflege guter Aussprache. Übungen im freien Gebrauch der Sprache.
3. Aufsatz: Mehr freie Aufsätze. Allgemeine Steigerung der Anforderungen, auch in der Stoffauswahl.- Familienbriefe. Ganze Geschäftsgänge. Sicherheit im Ausfüllen von Vordrucken.
4. Sprachlehre:

Wortlehre, Satzlehre, Satzzeichen und Rechtschreibung: Befestigung und Vertiefung des Stoffes.

R e c h n e n

Das Ziel des Rechenunterrichtes muss für unsere Schüler die Erlangung der Fähigkeit sein, die im täglichen Leben vorkommenden und für den Handwerker wichtigen, einfachen Rechenaufgaben mit Verständnis zu erfassen, sie selbständig und mit Sicherheit zu lösen und die schriftlichen Arbeiten übersichtlich und sauber darzustellen.

Um dies zu erreichen und entsprechend der Bedeutung des Rechnens für das praktische Leben, ist diesem Fache eine reichliche Stundenzahl zu geben. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist dem Kopfrechnen zu schenken. Es hat nicht bloss Selbstzweck, sondern fördert auch die Sicherheit und Gewandtheit im schriftlichen Rechnen.

Da im Leben Zahlen und Rechenoperationen nie selbständig und ohne Inhalt auftreten, so soll das Sachrechnen in den Vordergrund gestellt werden. Die Sachgebiete sind den Erfahrungskreisen des Schülers zu entnehmen (Schule, Familie, Gemeinde, Staat, Arbeit).

Es sollen dabei mit Rücksicht auf die Besonderheit unserer Schüler hinsichtlich der Art und des Grades ihrer Aufnahmefähigkeit wie auch ihrer Bedürfnisse und Interessen nur einfache Zahlenverhältnisse in Anwendung kommen, die sich im Bereiche der Anschauung bewegen.

Die Kenntnis der Masse und Gewichte soll sich der Schüler durch wirkliche Tätigkeit mit Masstab, Massen und Wage aneignen. Das Schätzen ist dabei fleissig zu üben.

I. Klasse.

Wiederholung der vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen im Zahlenraum von 1-100,000. Die wichtigsten Masseinheiten und die Verwandlung höherer in niedere Einheiten und umgekehrt. Einführung in das Rechnen mit den einfachsten dezimalen und gewöhnlichen Brüchen. Einfache Durchschnitts- und Zweisatzrechnungen.

II. Klasse.

Wiederholen und Erweitern der vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen im Zahlenraum bis 1,000,000. Wiederholen und Erweitern des Rechnens mit einfachen Dezimal- und gewöhnlichen Brüchen. Gemischte Zahlen und unechte Brüche.

Durchschnitts- und Dreisatzrechnungen, Entwickeln des Prozentbegriffes. Einfache Prozentrechnungen.

III. Klasse.

Wiederholen und Erweitern der vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, gewöhnlichen und Dezimalbrüchen. Verwandlung gewöhnlicher Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt.

Durchschnitts-, Dreisatz- und leichte Prozentrechnungen. Einfachste Zinsrechnungen (Jahreszinse). Gewinn- und Verlustrechnungen mit Prozentverhältnissen "vom Hundert".

IV. Klasse.

Wiederholung der vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, gewöhnlichen und Dezimalbrüchen. Dreisatz-, Prozent- und Zinsrechnungen (Bestimmung von Jahres- und Monatszinsen und des Kapitals).

Gewinn- und Verlustrechnungen (vom, im und auf Hundert-Rechnungen). Brutto, Tara, Netto, Rabatt und Skonto. Einfachste Diskont- und Wechselrechnungen. Durchschnitts- und Mischungsrechnungen.

Rechnen mit fremdem Geld. Mass und Gewicht.

Einfache Zeitrechnungen.

Geometrie.

Der Lehrstoff der I. und II. Klasse soll im Rahmen des Rechenunterrichts und im engsten Zusammenhang mit der Handarbeit behandelt werden.

I. Klasse.

Beobachten, Beschreiben, Messen, Anfertigen und Zeichnen ebener Figuren und einfacher Körper. Allmähliches Vertrautwerden mit den wichtigsten geometrischen Grundbegriffen. Umfang- und Flächenberechnungen von Quadraten und Rechtecken mit ganzzahligen Seiten.

Als Zeichenmaterial ist erforderlich: Ein Flachlineal mit Masstab, ein Holzdreieck und ein Bleistift.

II. Klasse.

Fortsetzung der Umfangs- und Flächenberechnungen von Quadraten und Rechtecken. Die Arten und wichtigsten Eigenschaften des Dreiecks. Umfang- und Flächenberechnung des Dreiecks. Vom Kreis und der Kreislinie. Vom Winkel und Winkelmessungen. Als Zeichenmaterial ist notwendig: Ein Flachlineal mit Masstab, ein Holzdreieck, ein einfacher Zirkel mit Bleistift (Nr.3), ein Transporteur aus Pappe oder Messing.

III. Klasse. (2 Stunden)

Umfang- und Flächenberechnungen von Parallelogrammen, Trapezen und anderen Vierecken, Übungen im Konstruieren von Dreiecken und Parallelogrammen mit verschiedenen Bestimmungsstücken. Umfang und Flächeninhalt des Kreises. Einführung in die Berechnung von Rauminhalten durch Zerlegen und Aufbau eines Würfels oder Quaders in Volumeneinheiten. Oberflächen- und Rauminhaltsberechnungen von Würfel und Quader. Betrachten, Beschreiben, Messen und Anfertigen von Prisma, Pyramide, Zylinder, Kegel und Kugel.

IV. Klasse. (4 Stunden inkl. Geometrisches Zeichnen)

Oberflächen- und Rauminhaltsberechnungen von Prisma, Zylinder, Pyramide, Kegel und Kugel.

Das geometrische Zeichnen steht in engster Verbindung mit Geometrie und Handarbeit. Es bezweckt zunächst die sichere, geschickte Handhabung von Lineal, Winkel, Zirkel und Reissfeder. Es will den Schüler befähigen, die fürs Handwerk nötigen einfachen geometrischen Konstruktionen zu lösen und einfache Körper in Grund- und Aufriss, sowie im parallel-perspektivischen Bild darzustellen.

- a) Lineare Übungen, Messen, Einteilen. (Quadrat, Rechteck, Bilderrahmen, Mosaikmuster, Backsteinmauer, Parkettboden, Wandbekleidungen, Mäander)
- b) Zirkelübungen, Kreisbordüren, Kreisteilungen, Ovale und Spirale, Ei, Korblinien, Gewölbe, Bogenfenster.
- c) Einfache geometrische Konstruktionen und Anwendungen. Verjüngter Masstab.
- d) Grund- und Aufriss der in der Geometrie behandelten Körper, Darstellung dieser Körper auch in parallelperspektivischen Bild, Zeichnen des Oberflächennetzes.
- e) Skizzenhafte Darstellung der Gegenstände, die in der Handarbeit verfertigt werden und einzelner Teile derselben.

G e s c h i c h t e

Ziel des Geschichtsunterrichts soll sein, den Schüler in einfacher Darstellung die geschichtliche Entwicklung unserer engeren und weiteren Heimat klarzulegen. Unsere heutige Staatsreform, die politischen und sozialen Einrichtungen sollen an Hand von einzelnen, aus der Fülle des Stoffes ausgewählten, lebendigen Schilderungen entwickelt und dem Schüler nahegebracht werden. Dies wird in ihm den Sinn für die Zusammengehörigkeit aller und seine eigene Verantwortlichkeit gegenüber den Mitmenschen und dem Volksganzen wecken. Wo es möglich ist, sollen bei der Behandlung der Vergangenheit auch gelegentliche Besprechungen wichtiger Tagesereignisse den Schüler aufklären und ihm zeigen, dass unsere Gegenwart auf der Arbeit unserer Vorfahren aufgebaut ist. Spaziergänge an Orte hin, die an geschichtliche Ereignisse erinnern, sind zu empfehlen. Geeignete Lesestücke, Gedichte, Anschauungsbilder helfen mit, den Geschichtsunterricht zu beleben.

Stoff des Geschichtsunterrichts ist in allen Klassen die Geschichte der Schweiz; diejenige der andern Staaten ist nur soweit heranzuziehen, als dies zum Verständnis der Ereignisse in unserem Lande notwendig ist. Das Hauptgewicht ist auf die politische und kulturelle Entwicklung zu legen; die Kriegsgeschichte ist nur da zu berücksichtigen, wo sie zum Verständnis der Kulturentwicklung erforderlich ist.

I.Klasse.

1. Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Helvetier.
2. Augst und Basel. Julius Cäsar. Römer.
3. Alemannen, Christentum, Klöster.
4. Geschichte Basels, Münsterbau, Rheinbrücke.
5. Rudolf v. Habsburg, seine Beziehungen zu Basel.
6. Gründung der Eidgenossenschaft, Morgarten.
7. Basel: Schwarzer Tod, Erdbeben, böse Fastnacht, Vereinigung von Gross- und Kleinbasel.

II.Klasse.

1. Sempach, Näfels, Sempacherbrief (Friedensbestrebungen).
2. Freiheitskämpfe der Appenzeller.
3. Schlacht bei St. Jakob an der Birs.
4. Karl der Kühne, Hans Waldmann
5. Schlacht bei Dornach
6. Basels Eintritt in den Schweizerbund.
7. Bildung der alten Eidgenossenschaft von 13 Orten.

III.Klasse.

1. Erfindungen und Entdeckungen.
2. Reformation und Gegenreformation.
3. Der 30jährige Krieg (Joh. Rud. Wettstein).
4. Der Bauernkrieg 1653.
5. Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Volksbildung im 17. und 18. Jahrhundert.
6. Die französische Revolution. Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft, Helvetik, Mediation. Wiener Vertrag.

IV.Klasse.

1. Restauration. Julirevolution. Trennung Basels.
2. Freischarenzüge und Sonderbundskrieg. Der Schweizerische Bundesstaat 1848.
3. Einigung Italiens und Deutschlands.

4. Bundesverfassung von 1874.
Rotes Kreuz. Weltpostverein.
5. Wirtschaftliche Kämpfe und soziale Gesetzgebung. Initiative und Referendum.
6. Die Schweiz im Weltkrieg.

G e o g r a p h i e

Der Geographieunterricht hat im Schüler das Interesse an der heimischen Natur und ihren Erscheinungen zu wecken, das Verständnis hierfür zu fördern und den Sinn für die Schönheiten unseres Landes zu pflegen.

Der Unterricht wird sich deshalb auf die engere Heimat und die Schweiz beschränken und von Europa und den aussereuropäischen Ländern nur eine gedrängte Uebersicht geben, soweit es die Darstellung der Handelsbeziehungen erfordert.

Zahlreiche Spaziergänge, Uebungen an Landkarten, Kartenzeichnen und Kartenlesen, gute Bilder, Filme, Skizzen des Lehrers und der Schüler vertiefen das Verständnis und fördern das freie Arbeiten.

I.Klasse.

1. Die nähere Umgebung Basels.
2. Der benachbarte Jura.
3. Die Kantone der Nordwest- und der Nordostschweiz.
4. Der Kanton Bern.

II.Klasse.

Die übrige Schweiz.

III.Klasse.

Eingehende Behandlung der Nachbarländer der Schweiz; kürzere Besprechung der übrigen Länder Europas. Vor allem sind dabei zu berücksichtigen die kulturellen Verhältnisse der einzelnen Länder und ihre Bedeutung für die Weltwirtschaft sowohl als Produktions- wie als Absatzgebiete.

IV.Klasse.

Uebersicht über die fremden Erdteile. Die wichtigsten Teile der mathematischen Geographie. Wiederholung der Geographie der Schweiz, namentlich Erweiterung der Kenntnisse unserer Verkehrsverhältnisse.

N a t u r k u n d e

Die Naturkunde soll den Schüler befähigen, die uns umgebende Natur beobachten und kennen zu lernen und ihre Schönheiten zu schauen. Sie macht ihn mit den Lebensbedingungen der Tiere und Pflanzen bekannt, zeigt ihm ihre Bedeutung für den Menschen und lehrt ihn, sie zu lieben und zu hegen (Pflanzenschutz, Tierschutz). Die Gruppierung und Behandlung wird mit Vorteil nach Lebensgemeinschaften vorgenommen. Schon in der Naturgeschichte, besonders aber in der Naturlehre soll der Schüler die einfachsten ursächlichen Zusammenhänge erkennen können (Gesetz von Ursache und Wirkung). Er soll die wichtigsten physikalischen Erscheinungen des täglichen Lebens beobachten und verstehen. Er soll mit dem Bau und den Funktionen des menschlichen Körpers und den wichtigsten Grundsätzen der Gesundheitslehre bekannt gemacht werden.

Die direkte Anschauung soll allen Veranschaulichungsmitteln, wenn immer möglich, vorangehen: Betrachtung und Beschreibung einer Pflanze oder eines Tieres, Exkursionen an bestimmte, geeignete Ziele, Besuch

des zoologischen und botanischen Gartens, ev. Arbeit im Schulgarten, Beobachtung der Witterungserscheinungen und des scheinbaren Laufes der Sonne.

Wie in der Naturgeschichte die Anschauung, sollen in der Naturlehre die Beobachtung und Erfahrung bzw. der Versuch an der Spitze der Betrachtung stehen.

Heimatkunde, Sprachunterricht und skizzierendes Zeichnen treten in den Dienst der Naturkunde.

I. Klasse.

1. Frühling im Wald und im Obstgarten. Pflanzen, die vor Belaubung der Baumkronen blühen müssen (z.B. Buschwindröschen, Scharbockskraut), erste Frühlingsblumen (Tulpe, Schlüsselblume), Obstbäume (Veredlung, Obstverwertung, Schädlinge).
2. In Feld und Garten. Z.B. Bohne oder Erbse, Kartoffel, Runkelrübe.
3. Giftpflanzen (Tollkirsche).
4. Die Haustiere: z.B. der Hund, die für die menschliche Kultur wichtigen Huftiere, Huhn, Bedeutung der Singvögel als Insektenvertilger (Vogelschutz).

II. Klasse.

A. Pflanzen:

1. Der Wald. Waldleben. Wasserhaushalt, wirtschaftliche Bedeutung, Nutzbäume und Holzverwertung.
2. Das Getreidefeld. Betrachtung einer Getreideart von der Aussaat bis zur Verwertung. Die Unkräuter und Schmarotzer des Feldes und des Getreides.
3. Wichtige fremde Kulturpflanzen: Baumwolle, Kaffeestrauch, Tee-strauch, Kakaobaum, Reis, Tabak, Palmen, Gewinnung und Verwendung des Kautschuks.

B. Tiere:

Das Schwein. Gewinnung tierischer und pflanzlicher Fette. Gans oder Ente. Schlangen (Juraviper). Der Fxrsch (Tierschutz). Forelle, Hering, Stockfisch. Bedeutung des Fischfangs.

C. Die Schädlichkeit geistiger Getränke.

Die Gärung (Traube, Gerste). Das Brennen (Obst, Kartoffeln). Nährwertverluste. Schädigung der Gesundheit, der Wohlfahrt und des Familienlebens.

III. Klasse.

In Sommer: Wichtige Vertreter der Wirbellosen, wie Kohlweissling, Maikäfer, Honigbiene, Aneise, Regenwurm und andere Würmer, wirbellose Meertiere. Einiges über die Bakterien, von Konservieren und Desinfizieren.

Im Winter: Von der Ruhe und der Bewegung fester, flüssiger und dampfförmiger Körper. Wärmeerscheinungen und ihre Wirkung, Thermometer. Dampfmaschinen und Motoren.

IV. Klasse (einschliesslich Gesundheitslehre).

In Sommer: Magnetismus und Elektrizität. (Grundbegriffe, Elektrisiermaschine, galvanischer Strom, Elektromagnetismus, Induktion, dynamoelektrische Maschinen und Elektromotoren, Telephon und Telegraph, elektrische Wellen, Radio.) Wetterkundliches.

Im Winter: Bau und Funktionen des menschlichen Körpers. Gesundheitslehre: Ernährung (Nahrungs- und Genussmittel), Kleidung, Wohnung, Körperpflege.

S c h r e i b e n

Der Schreibunterricht soll eine praktische Gebrauchsschrift vermitteln. Bei der Verwendung der Schrift im Unterricht, nicht nur im Schreiben, sondern auch in den übrigen Fächern, ist immer sorgfältige Ausführung zu verlangen. Im Gestalten von Schriftganzen, im Aufsatzheft, Rechenheft usw. sind nur einfache Lösungen zu wählen.

Im Interesse der Erhaltung der in den unteren Klassen erworbenen Handschrift kann von der Schräglegung Umgang genommen werden.

I. Klasse.

Einführung in die Breitfedertechnik. Wiederholung der Schriftformelemente, der römischen Kapitalschrift und der unverbundenen Kleinbuchstabenschrift, Schreiben der verbundenen Handschrift mit der Breitfeder.

II. Klasse.

Wiederholungen bis zur vollen Beherrschung der Schreibtechnik. Schriftanwendungen.

III. Klasse.

Geläufigkeitsübungen.

IV. Klasse

Praktische Schriftanwendungen. Der Brief, die Postkarte, die Adresse.

F r e i h a n d z e i c h n e n .

Der Zeichenunterricht hat die zeichnerische Ausdrucksfähigkeit des Schülers zu pflegen und durch vielseitige Beobachtungen zu ergänzen. Die Beziehungen zwischen Schreib-, Handarbeits- und Zeichenunterricht sollen berücksichtigt werden. Arbeitsstoffe und Techniken sind gelegentlich zu wechseln.

I. Klasse.

Freie flächige Darstellung aus der Vorstellung. Die Farben und das Malen.

II. Klasse.

Zeichnen aus der Vorstellung unter Berücksichtigung bestimmter Flächenausmasse. Schätzen, die Proportion.

III. Klasse.

Stufenweises Ueberleiten zum räumlichen Sehen und Darstellen.

IV. Klasse.

Strengeres Beobachten und sachlich richtige Wiedergabe des charakteristischen einer Form.

S i n g e n

Erhaltung und Bildung der Singstimme. Versuche im Singen nach Noten. Pflege der Aussprache, des Gehörs, des rhythmischen und tonalen Gefühls. Vermittlung eines nach Text und Musik wertvollen Liederschatzes.

Für jede Stufe sollen von Zeit zu Zeit durch Fachleute die geeignetsten Lieder des Lehrmittels, nach der Schwierigkeit geordnet, zusammen-

gestellt werden.

T u r n e n .

Lehrziel und Lehrstoff sind durch die vom eidg. Militärdepartement erlassene Eidgenössische Turnschule bestimmt.

H a n d a r b e i t .

Der Handarbeitsunterricht stellt sich als Aufgabe die Pflege und Ausbildung von Hand und Auge, Entwicklung des Formen- und Farbensinnes, Gewöhnung an genaue Arbeit und saubere Ausführung, Bildung des Geschmacks durch Erziehung zum Empfinden der einfachen, sachlichen Schönheit, Weckung der Achtung vor dem Material. Die Handarbeit weckt Befähigung, Lust und Liebe zum Handwerk und stellt sich, wo nötig und möglich, in den Dienst der übrigen Schularbeit. Als ungesuchte Begleiterscheinung fördert sie durch die notwendige gegenseitige Hilfe kameradschaftlichen Sinn und Hilfsbereitschaft.

Die Arbeitsprogramme werden alljährlich durch die Fachkonferenzen aufgestellt.

F r a n z ö s i s c h e S p r a c h e

(fakultativ)

Die Lage Basels an der französischen Grenze und die vielen Fremdwörter in manchen Berufen lassen es angebracht erscheinen, dass es auch in der Knabensekundarschule jeden Schüler von einiger Begabung möglich sein soll, Unterricht in der französischen Sprache zu erhalten. Unsere Schüler können allerdings nur eine kleine Anzahl Stunden für dieses freiwillige Fach verwenden. Darum ist auch ein sehr einfacher Lehrgang vorzusehen, der dem Lernenden die Elemente der Fremdsprache beibringen wird. Die wichtigsten Gesetze der Aussprache, ein kleiner Wortschatz von 400 - 500 Wörtern und einige Formen der Verben werden in den 3 Jahren von der 2. bis zur 4. Klasse behandelt werden können.

Zahlreiche schriftliche Arbeiten, am Anfang nur Abschreibübungen, um das Wortbild einzuprägen, Auswendiglernen kurzer Sprüche und Sätze, lautes Wiederholen der an der Wandtafel vorgeschriebenen Wörter werden im Laufe der Zeit eine gewisse Sicherheit und Gewandtheit im Lesen und Sprechen hervorbringen.

Die Hilfszeitwörter avoir und être, die regelmässigen Zeitwörter auf er, ir und re in der Gegenwart und vielleicht noch in der vollendeten Vergangenheit werden genügend Stoff bieten, um kurze Sätze und Fragen zu bilden.



